

## Der Acker als naturnaher Lernort an Kitas und Schulen

# Hier wächst Wissen

„GemüseAckerdemie“ und „AckerRacker“ – über seine mehrfach ausgezeichneten Bildungsprogramme hat das gemeinnützige Sozialunternehmen Acker e.V. bundesweit schon mehr als 232.000 Kinder an 1.300 Lernorten erreicht. Das Ziel: Den Gemüseacker als naturnahen Lernort an Schulen und Kitas etablieren – so wird Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erleb- und essbar. Kommunalpolitik und -verwaltung sind dabei wichtige Verbündete.

> Katja Mittag

„Das haben wir geerntet! Guck mal, wie viel das ist!“ – staunt ein Kind, zeigt seiner Erzieherin stolz die frisch geernteten Tomaten und bringt sie in die Küche der Vierländer Naturkita in Hamburg. Beim Mittagessen aus frischen Lebensmitteln können die Stadtkinder den Unterschied zu Fertiggerichten erschmecken.

Auch im Dorf Teising im Landkreis Altötting lernen Kinder mit den Händen in der Erde, woher ihr Essen kommt und wieviel Arbeit und natürliche Ressourcen in ihren Lebensmitteln stecken. In der Gemeinde verfolgt die Nachbarschaft beim Blick über den Zaun, was sich auf dem Schulacker tut.

### **Unterstützung: Auf der Lernplattform und mit Rudi Radieschen**

Bis zu 30 Gemüsearten wachsen auf solchen Äckern. Bei der Einrichtung und Pflege helfen neben dem Team von Acker e.V. auch ehrenamtlich sogenannte Acker-Buddys, größtenteils aus der Elternschaft. Auf der digitalen Lernplattform finden Pädagog\*innen alle Infos und Materialien, um die „AckerStunden“ sowohl praktisch als auch inhaltlich optimal durchzuführen: vom individuellen Anbauplaner über Anleitungen und Video-Tutorials bis zu Webinaren. Gemüsecharaktere wie Rudi Radieschen und Gülay Gurke vermitteln den Kindern spielerisch Wissen rund um Natur und Lebensmittel. Die Unterrichtsmaterialien orientieren sich an den Rahmenlehrplänen der Länder und lassen sich so in den Regelunterricht integrieren.

Das Team von Acker e.V. will Impulse geben und die Kitas und Schulen befähigen, später eigenverantwortlich zu ackern – im Gemüsegarten, wie im Kita-Alltag und im Unterricht. Deshalb gibt es Fortbildungen für Pädagog\*innen, Erzieher\*innen und ehrenamtliche Helfer\*innen.

### **Messbare Wirkung**

Dass die Programme nicht nur wachsen, sondern auch wirken, zeigt ein Blick in die jährlichen Wirkungsberichte:

- 70 Prozent der Schüler\*innen entwickeln eine stärkere Verbindung mit der Natur.
- 62 Prozent der Befragten essen Gemüse, das ihnen früher nicht geschmeckt hat.
- Sogar über 85 Prozent der Schüler\*innen entwickeln mehr Wertschätzung für Gemüse und Lebensmittel.

Darüber hinaus zeigen sich weitere positive Effekte auf das soziale Miteinander, denn ackern ist eine Gruppenleistung.<sup>1</sup>

### **Ein fester Posten im Haushaltsplan**

Unternehmen, Stiftungen, Krankenkassen und Ministerien finanzieren maßgeblich die Umsetzung und Weiterentwicklung der Programme. Aber auch Kommunen sind von der Wirkung der Bildungsprogramme überzeugt: Als erster Landkreis übernahm 2020 der Landkreis München den Großteil der Gesamtkos-

ten der „GemüseAckerdemie“ an zehn Schulen. Inzwischen hat der Kreis bereits 15 Lernorte finanziell unterstützt. Einen festen Platz im kommunalen Haushalt haben die Bildungsprogramme auch in der Stadt Köln gefunden, die fünf Lernorte fördert.

Zudem bezuschussen immer mehr Städte und Landkreise diese Projekte an Kitas und Schulen über regionale Verfügungsfonds, Umweltbildungsprogramme oder die Budgets im Nachhaltigkeits- und Klimaschutzmanagement.

### **Der Gemüseacker als kommunales Gemeinschaftsprojekt**

Die Unterstützung reicht oft weit über das Finanzielle hinaus. Vom Ins-Boot-Holen der Schulen und Pädagog\*innen bis hin zur Hilfe beim Einrichten und Pflegen der Äcker: Schulamt, Bauhöfe, Landfrauen, Kreisjugendring sowie Mandatsträger\*innen aus den Gemeinden arbeiteten in der Vorbereitungsphase im Landkreis München eng zusammen und machten das Kooperationsprojekt zum Erfolg. Schon nach der ersten Saison haben sich viele weitere Schulen für das Bildungsprogramm angemeldet.

### **Viele gute Beispiele – kleine wie große**

Beispiele für diese praktischen Beiträge der Kommunen zeigen sich inzwischen deutschlandweit: In Bremerhaven stellt das Grünflächenamt Erde kostenlos zur Verfügung; der Bauhof in der oberbayerischen Stadt Burghausen entsiegelt die



Kita-Kinder mit Rudi Radieschen, dem Maskottchen von „AckerRacker“

Foto: Acker e.V. / Katharina Kühnel

benötigte Fläche auf dem Schulhof. Im Landkreis Dingolfing-Landau sorgt der Gartenbaubeauftragte mit dem Bauamt für die Ackerfläche – vom Ausbaggern bis zum Auffüllen mit Mutterboden.

In Jemgum-Midlum im niedersächsischen Landkreis Leer hatte eine Kita auf dem eigenen Gelände keine geeignete Fläche. Hier stellte kurzerhand die Bürgermeisterin den Vorgarten ihres privaten Wohnhauses zur Verfügung. Mancherorts hilft auch die Feuerwehr, indem sie den Wassertank regelmäßig auffüllt, so in der niederbayerischen Gemeinde Mirskofen.

Im Landkreis Passau konnte über das Klimaschutzmanagement nicht nur der Eigenanteil von drei Kitas finanziert werden. Der Klimaschutzmanager selbst wurde kurzerhand zum sogenannten „AckerCoach“ und wichtigen Multiplikator.

### Strategische Verankerung

Über die finanzielle und praktische Unterstützung hinaus können Kommunen naturnahe Lernorte für ihre Positionierung im Bereich Bildung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz systematisch und fachbereichsübergreifend nutzen. Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsstrategien, Klimaanpassungspläne oder Aktionspläne zur kommunalen Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung: Hier können Schul- und Kitagärten als wirkungsvolle Maßnahme benannt werden.

### 2030: jedes Kind auf dem Acker

Indem der Acker als naturnaher Lernort zu den Kindern direkt an ihre Bildungseinrichtung kommt, lassen sich gesellschaftliche Herausforderungen wie eine ungesunde Ernährungsweise, Lebensmittelverschwendung und ein fehlendes Nachhaltigkeitsbewusstsein und -verhalten bei der Wurzel packen. Und es ist ein handfester Beitrag zur Erreichung der

Agenda 2030-Ziele. Wenn es nach dem Team von Acker e.V. und vieler Partner\*innen im Netzwerk ginge, sollte bis 2030 jedes Kind die Möglichkeit haben, den Wachstums- und Wertschöpfungsprozess von Lebensmitteln in seiner Kita- und Schullaufbahn zu erleben. Der Acker als Lernort an Schulen und Kitas sollte genauso selbstverständlich sein wie die Turnhalle und der Bewegungsraum.

- 
- 1) Mit unterschiedlichen quantitativen und qualitativen Methoden wird die Wirkung der Programme regelmäßig untersucht und es werden Faktoren analysiert, die zu der entsprechenden Wirkung beitragen. Die Ergebnisse fließen kontinuierlich in die Weiterentwicklung der Programme und Bildungsmaterialien ein. Ausführliche Informationen unter [acker.co/Wirkung](https://acker.co/Wirkung)

> Katja Mittag arbeitet im Bereich Geschäftsentwicklung bei Acker e.V., unter anderem mit dem Fokusthema „Zusammenarbeit mit Kommunen“.